

Wird Musikvermittlung als Interaktion verstanden, so ergibt sich ein neues Qualitätsverständnis, das nicht auf dem Erfüllen vorgegebener Ziele basiert, sondern sich in einer ergebnisoffenen Transformation aller Beteiligten manifestiert. Somit wird der Begriff der Zielgruppe hinfällig, kann doch ein entscheidender Impuls für eine Transformation auch vom Publikum ausgehen und die Arbeit und Strukturen von Musiker*innen und Musikvermittelnden maßgeblich betreffen. Die in dieser Publikation hergeleitete Resonanzaffine Musikvermittlung versteht Musik als soziale, co-kreative Praxis und Beziehungen als Interaktionen, womit sich eine Anschlussfähigkeit an die Praxeologie ergibt. Da jedoch Hartmut Rosa seine Resonanztheorie, auf der die Resonanzaffine Musikvermittlung basiert, ausdrücklich *nicht* als Praxistheorie bezeichnet (Rosa 2017; S. 311), wird die Praxeologie in dieser Publikation ausgeklammert. Die erfolgte theoretische Fundierung der Resonanzaffinen Musikvermittlung könnte jedoch für zukünftige praxeologische Zugangsweisen durchaus interessant sein.

Die Resonanzaffine Musikvermittlung beinhaltet individuelle und situationsspezifische Dynamiken und kann daher keine eindeutigen, konkreten Handlungsempfehlungen, Methoden oder Checklisten vorlegen. Die theoretische Fundierung resonanter Musikbeziehungen ermöglicht es jedoch, begünstigende Aspekte zu benennen und förderliche Konstellationen aufzuzeigen. Aus den theoretischen Überlegungen geht daher das dynamische Modell der Resonanzaffinen Musikvermittlung hervor, das mit zugehörigen Leitfragen eine Brücke von der Theorie zur Praxis schlägt und dazu einlädt, die Praktiken der Musikvermittlung bewusst und individuell zu reflektieren und zu gestalten.

1.1 Thema und Gliederung der Arbeit

Der theoretische Kern meiner Arbeit bildet die soziologische Resonanztheorie nach Hartmut Rosa (2016), die in Kapitel 3 ausführlich beschrieben und hinsichtlich einer Resonanzaffinen Musikvermittlung systematisch dargelegt wird. Dieses Hauptkapitel mit seinen grau hinterlegten Passagen zur Resonanzaffinen Musikvermittlung bildet daher den zentralen Orientierungspunkt und ist für das Verständnis des dynamischen Modells der Resonanzaffinen Musikvermittlung, das im Schlusskapitel erläutert wird, unabdingbar. Die weiteren Kapitel der Arbeit vertiefen relevante Aspekte resonanter Musikbeziehungen und können ergänzend zum Haupt- und Schlusskapitel gelesen werden. Auch hier sind für ein schnelles Lesen der Arbeit praxisbezogene Passagen grau hinterlegt. Für Praktiker*innen sind zudem die zusammenfassenden Kapitel sowie das Schlusskapitel besonders interessant. Die Leitfragen für eine Resonanzaffine Musikvermittlung sowie eine Liste mit erwähnten Links zu Praxisbeispielen finden sich im Anhang. Damit in der Praxis auch haptisch mit der Drehscheibe gearbeitet werden kann, steht eine Vorlage zum Ausdrucken auf der Website des Verlags zur Verfügung¹.

1 Der QR-Code zur entsprechenden Website mit der Druckvorlage der Drehscheibe befindet sich im Anhang bei den Leitfragen.

Zu Beginn der Arbeit wird vor dem Hintergrund des pandemiebedingten Lockdowns der responsive Charakter gelingender Musikbeziehungen in Konzertsituationen sowie die Wichtigkeit einer musikalischen Ansteckung, einer inspirierenden Nähe und Co-Präsenz hervorgehoben. Ausgehend von der Annahme, dass sich Musikvermittlung als Wechselbeziehung vollzieht, wird die Forschungsfrage formuliert, inwiefern Musikvermittelnde ein musikalisches Involviertsein begünstigen können. Bevor auf den Forschungsstand im Kontext von starken Musikerlebnissen, Konzertsituationen und kultureller Teilhabe eingegangen wird, erfolgt eine Situierung der aktuellen Praxis von Musikvermittlung. Da das musikalische Involviertsein als intensive Form von musikalischer Interaktion verstanden wird, wird die Forschungsfrage mit Rückgriff auf die Soziologie beantwortet. Daher befasst sich das Hauptkapitel drei mit Hartmut Rosas Resonanztheorie und deren Übertragung auf die Musikvermittlung. Dabei wird Resonanz als responsive Weltbeziehung mit vier definierenden Merkmalen beschrieben, nämlich einer Affizierung, Selbstwirksamkeit, Transformation und Unverfügbarkeit. Gleichzeitig wird betont, dass Resonanz ein dynamisches Geschehen ist, dem grundsätzlich eine potenzielle Entfremdung innewohnt. Resonanz ereignet sich in vier verschiedenen Beziehungsdimensionen, die übertragen auf die Musikvermittlung als *Beziehungen zu Musik, mit Musik, in Musik* und *Selbstbeziehung durch Musik* bezeichnet werden. Als oszillierendes Beziehungsgeschehen ereignen sich resonante Musikbeziehungen in der Schnittmenge verschiedener Mischverhältnisse und beziehen ihre Dynamik aus möglichen Irritationsmomenten.

Auch wenn mit Hartmut Rosas Resonanztheorie ein erstes abstraktes Modell der Resonanzaffinen Musikvermittlung hergeleitet wird, bedarf es weiterer musikspezifischer Untersuchungen, um die Forschungsfrage zu beantworten. Daher widmet sich das vierte Kapitel dem Musikverständnis der Resonanzaffinen Musikvermittlung. Demnach wird Musik als soziale, kreative und kollaborative Praxis verstanden, innerhalb derer bestehende Musikstücke nicht nur gespielt werden, sondern kreativ mit ihnen umgegangen und mit ihnen gespielt wird. Damit erweitert sich das Handlungsfeld der Musiker*innen und des Publikums hin zu gemeinsamen Gestaltungs- und Deutungsräumen, in denen sich Sinnhaftigkeit und Sinnlichkeit der Musikbeziehungen vermengen.

In einem nächsten Schritt werden im fünften Kapitel die Konzertsituation und das Musikerleben theoretisch fundiert. Hierbei zeigen sich unterschiedliche Anknüpfungspunkte für das Gestalten von Musikbeziehungen. Gewisse Ansätze und Vorgehensweisen wollen vor allem ein immersives Musikerleben in Konzertsituationen begünstigen, andere fordern neben einer künstlerischen Intention eine dezidierte gesellschaftliche Notwendigkeit. Entscheidend für das Gelingen von Musikbeziehungen ist jedoch eine grundsätzliche Faszination durch das Konzertgeschehen. Erst mit einem solchen Gepacktheitsein durch die Musik ergeben sich unterschiedliche Formen des Musikerlebens. Diese betreffen das leibliche und beziehungsorientierte Erleben von Musik, die Imaginationskraft und die zeitlichen Strukturen von Musik sowie einen Zugang, der auf der Klanglichkeit und Materialität von Musik basiert.

Im sechsten Kapitel werden die Beziehungsdimensionen der Resonanzaffinen Musikvermittlung theoretisch fundiert und mit Beispielen aus der Konzertpraxis illustriert. Den *Beziehungen zu Musik* wohnt ein Erkenntnischarakter inne, während die *Beziehun-*

gen mit Musik auf kreativen Interaktionen basieren und eine Nähe und Verbundenheit schaffen wollen. Die *Beziehungen in Musik* wiederum ereignen sich maßgeblich in Konzertsituationen, die einer Ästhetik der Performativität folgen. Die Unterscheidung der verschiedenen Beziehungsformen erfolgt aus heuristischen Gründen. In konkreten Konzertsituationen jedoch überlagern sie sich und oszillieren miteinander. Somit erweist sich, dass ein musikalisches Involviertsein auf vielfältige Weise gestaltet werden kann und sich in Form von musikalischen Wechselbeziehungen in einem Raum des Dazwischen in individueller und situationsspezifischer Form zeigt. Unter Einbezug der Erkenntnisse aus den vorigen Kapiteln wird im Schlusskapitel das abstrakte Modell der Resonanzaffinen Musikvermittlung in Form einer Drehscheibe konkretisiert. Diese Darstellungsform erlaubt eine dynamische Anwendung der begünstigenden Aspekte einer Resonanzaffinen Musikvermittlung in verschiedenen Konstellationen.

1.2 Dank

Die vorliegende Arbeit ist das Resultat eines jahrelangen Prozesses und hätte sich ohne die Unterstützung von zahlreichen Menschen nicht realisieren lassen. Ich möchte mich ganz herzlich bedanken bei o.Univ.-Prof. Dr. Peter Röbbke, der mein Vorhaben mit offenen Fragen und wertvollen Impulsen begleitet und stets kritisch-konstruktiv unterstützt hat. Sein Interesse an meinen Fragestellungen und Gedanken hat mich durch die Arbeit getragen und weitergebracht. Prof. Dr. Silke Schmid möchte ich für die vielen inspirierenden und ermutigenden Gespräche danken, ohne die ich mich nicht in die Wissenschaft gewagt hätte. Von entscheidender Bedeutung für mich und meine Arbeit ist ein persönliches Gespräch mit Prof. Dr. Hartmut Rosa, bei dem wir mein Modell und die Beziehungsdimensionen der Resonanzaffinen Musikvermittlung diskutierten, wofür ich ihm sehr herzlich danke. Über viele Jahre konnte ich mich im Austausch mit den Teilnehmer*innen des Doktorandenseminars an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien sowie bei Tagungen des Netzwerks Forschung Kulturelle Bildung im wissenschaftlichen Arbeiten vertiefen – ein großes Dankeschön euch allen für das einführende Mitdenken, die hilfreichen Ratschläge und das Eröffnen neuer Denkweisen. Besonders erwähnen möchte ich auch Prof. Dr. Ernst Klaus Schneider, dem ich die ersten Einblicke, erhellende Perspektivenwechsel und faszinierende Ausblicke in die Musikvermittlung verdanke und der mich auf wunderbare Weise menschlich und fachlich begleitet und unterstützt. Ein großes Merci gilt auch Elisabeth Aigner-Monarth und Wilfried Aigner für ihre Gastfreundschaft und Herzlichkeit und die vielen anregenden Gespräche und hilfreichen Tipps.

Den größten Dank möchte ich meinem Mann Jürg und unseren Kindern Nora, Matthias und Milena aussprechen für ihr Verständnis, ihre Geduld und ihre Ermutigung für meine wissenschaftliche Tätigkeit. Ich danke euch für euer Dasein und eure Liebe und widme euch diese Arbeit.